

Das Schicksal schloß die Akten

Staatsanwalt: Anton Gump vielleicht Mitwisser, aber nicht der Mörder

Eine Reihe von Blättern hat in diesen Tagen das Thema Hinterkalfeck wieder aufgegriffen und dabei den in Ingolstadt lebenden Rentner Anton Gump namentlich als den sechsfachen Mörder hingestellt. Wie weit eine solche Beschuldigung haltbar ist — dieser Frage gingen wir nun in einer Unterredung nach, die Amtsgeschäftsrat Dr. Popp, München, unserem Münchener Vertreter gewährte. Wie unseren Lesern bekannt, war es Dr. Popp, damals noch Staatsanwalt in Augsburg, der nach unseren 1951 erfolgten Veröffentlichungen über Hinterkalfeck den geheimnisvollen Mordfall im Auftrag der Behörden erneut und mit großer Tatkraft aufrollte. Das Verfahren ist im vergangenen Jahre, wie wir seinerzeit berichteten, eingestellt worden. Auf Weisung des bayerischen Justizministers Dr. Fritz Koch wurden jetzt die Akten Hinterkalfeck endgültig geschlossen. Das Justizministerium hat Amtsgeschäftsrat Dr. Popp autorisiert, dem DONAU KURIER, dessen Veröffentlichungen für die Wiederaufnahme des Verfahrens der äußere Anlaß waren, nachstehendes Interview zu geben:

Frage 1: „Was ist die Ursache dafür, daß einige Blätter das Thema Hinterkalfeck wieder aufgegriffen haben?“

Antwort: „Das weiß ich nicht.“ (Womit Dr. Popp zum Ausdruck bringt, daß sich offiziell keine neuen Gesichtspunkte ergeben haben.)

Frage 2: „Waren die seinerzeitigen Veröffentlichungen in der Presse für Sie von Bedeutung, oder wurde die Staatsanwaltschaft dadurch gestört?“

Antwort: „Die Veröffentlichungen im DONAU KURIER waren außerordentlich wertvoll. Die Angelegenheit mit dem (russischen) Kommissar war für die ganze Sache von besonderem Vorteil. Meine Meinung ging immer dahin, daß etwas aus dem Publikum kommen müßte, wenn die Staatsanwaltschaft Erfolg haben sollte. Der Fragenkomplex der Heimkehrer aus Rußland spielte uns die Antworten auf einige alte Fragen in die Hand. So konnte geklärt werden, daß der Ehemann der Viktoria Gruber während des ersten Weltkrieges in Nordfrank-

sich der mögliche Indizienbeweis, daß Gump von sich aus gewußt haben muß, daß beim Mordfall in Hinterkalfeck außer geringfügigen Lebensmitteln nichts abhanden gekommen sei. Weiterhin machte sich Anton Gump bei seiner Vernehmung in Ingolstadt dadurch verdächtig, daß er auf die Frage des Staatsanwaltes nach seinem Geschwistern bei Nennung des Namens Kreuzenz fürchterlich zu schimpfen anfing und Kreuzenz als völlig unglaubwürdig hinzustellen versuchte.

„Besonders wichtig erschien uns“, fuhr Dr. Popp fort, „daß Anton Gump auf die Fragen, wo er sich 1921/22 aufgehalten habe, Ingolstadt angebe, während er auf die weitere Frage, wo er in seiner Jugend gewesen sei, nur erklärte, daß er in einem Ort wie etwa Hohenried, zehn Kilometer nordwestlich von Hinterkalfeck, gewohnt habe. Genauer wollte er sich an den Ort nicht mehr entsinnen. Bei einer der nächsten Vernehmungen gab er an, daß er mit seinem Bruder, der nach Ingolstadt gekommen war, zu einem

gegen konnte sich deutlich erinnern, daß sie 1922 von ihrem Mann keine Cans bekommen habe.“

Es ist auffallend, daß Gump bei den weiteren Vernehmungen, obwohl die Dinge 30 Jahre zurückliegen, noch haargenau beschreiben konnte, wo er mit seinem Bruder damals nächtigte, in einem Viehstall, im Stroh, und er konnte sogar noch angeben, daß die Bäuerin zu Hause war. An den Bauern konnte er sich nicht erinnern. Er beschrieb das Bauernhaus, das in einem Winkel gebaut war, wie etwa Hinterkalfeck. Mitten in der Vernehmung erklärte er aber, daß alles, was er soeben angegeben habe, falsch sei. Das Haus sei nicht im Winkel, sondern langgestreckt gebaut gewesen. Plötzlich sagte er: „Ich weiß schon, wo Sie hinauswollen, Sie meinen Hinterkalfeck!“ Während er anfangs behauptete, daß es sich um einen Bauernhof gehandelt habe, korrigierte er sich später dahin, daß es mehrere Häuser gewesen seien. Als ihn die Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle brachte,

Kind!“ Gump erzählte auch von Wertgegenständen, die bei dem Mordfall weggenommen sein sollen, und sagte, er hätte ja keine haben dürfen, denn damit hätte ihn seine Frau hinausgeworfen.“

Dr. Popp bezeichnet es als eigenartig, daß in Hinterkalfeck Gold- und Silbermünzen zurückgelassen wurden, 20- und 10-Markstücke, die Schachtel mit den Münzen fand man später in einem Kinderschrank, der ohne weiteres zugänglich war, ferner wurden zwei Damen- und eine Herrenuhr unberührt vorgefunden, auffallend genug, da alle diese Dinge in der Zeit der Inflation immerhin einen erheblichen Wert darstellten. Woher wußte Gump, daß Schmuck vorhanden war, und wieso behauptete er, die ganze Geschichte komme nur von dem Kind?“

Adolf Gump soll ein Verhältnis mit Viktoria Gruber gehabt haben und mit ihr in Streit geraten sein. Dr. Popp meint, daß die brutale Tötung des Kindes unweigerlich auf ein besonderes Tatmotiv schließen lasse. Nur ein furchtbarer Haß könne zu dieser Tat getrieben haben. Adolf Gump wurde übrigens als großer, hübscher, aber brutaler Mann geschildert, dem die Frauen nachblickten.“ Den Aussagen eines Bürgermeisters zufolge soll Adolf Gump während des Krieges einen Gefangenen erschlagen haben, der sich lediglich nach einem Apfel gebückt hatte.

Bezüglich des Gestlichen, dem die sterbende Kreuzenz Gump erklärte, daß ihre Brüder die Mörder von Hinterkalfeck seien, bemerkte Dr. Popp, daß der Pfarrer sich an seinen Instanzenweg gehalten habe. Es sei nicht bekannt, wie diese Dinge in die Öffentlichkeit sickerten.

Abschließend äußerte Amtsgeschäftsrat Dr. Popp wiederum seine Überzeugung, daß Anton Gump nicht als Mörder anzusehen sei. Aber man gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß er mithelf, die Spuren der von seinem Bruder verübten Mordtat zu ver-



„Dort geht der Mörder!“ raunen die Leute auf der Straße und drehen sich nach ihm um. Fünf Jahre war er im Außendienst des Wohnungsamtes tätig. Jeder zweite kennt ihn daher in der kleinen Stadt.